

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preis pro Nummer
Rt. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 234.

Mittwoch, 7. October 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Verkäufertages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastranzenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen

Freitag, den 9. October 1896,
von Vormittags 10 Uhr an,

eine Anzahl Kleidungsstücke, als: Sommerüberzieher, Joppen, Hosen, Westen, Mäntel, wollene Herrenhemden und Westen, Radfahrer- und Kinderanzüge, Jacken, sowie 1 goldener Stiegelring gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 2. October 1896.

Der Ger.-Vollz. beim Königl. Amtsger. Riesa.
Schr. Eidam.

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag und Sonnabend, den 9. und 10. October dieses Jahres, finden bei der unterzeichneten Behörde wegen Reinigung der Geschäftsräume nur **unaufschiebbare Sachen** ihre Versteigerung.

Die Expedition des Standesamts ist Freitag, den 9. October, von Nachmittag 5—6 Uhr und Sonnabend, den 10. October, von Vormittag 11—12 Uhr geöffnet.

Riesa, den 5. October 1896.

Der Rath der Stadt
Räthler.

Schr.

Bekanntmachung.

Kohlenlieferung für die Stadt betreffend.

Für die städtischen Anstalten und Gebäude werden — lieferbar in den Monaten October

und November 1896 — 255 000 kg böhmische Braunkohlen, Mittelkohlen 1 besserer Qualität, und 40 000 kg Wärfelkohlen gebraucht. Angebote auf diese Lieferungen werden bis zum 15. October 1896, Vormittags 1/2 12 Uhr erbeten. Dem Angebote ist eine Probe von mindestens 50 kg und die Angabe der Werte, von welchen die Kohlen stammen, beizugeben. Die Lieferung hat bis in den betr. Kohlenraum zu erfolgen. Der Lieferant bleibt für die probemäßige Lieferung und für die angegebene Bezugsquelle haftbar.

Riesa, den 6. October 1896.

Der Rath der Stadt
Räthler.

Schr.

Bekanntmachung.

In diesen Tagen werden den Besitzern hiesiger Hausgrundstücke bez. den Stellvertretern derselben die Hauslisten für die Einschätzung zur Einkommensteuer im Jahre 1897 zugestellt werden.

Diese Listen sind **nach dem Stande am 12. October dieses Jahres** den auf der Vorderseite derselben ersichtlichen Vorbemerkungen entsprechend auszufüllen und nach Erfolg dessen **innerhalb 10 Tagen, von der Behändigung derselben an gerechnet**, bei hiesiger Stadtsteuereinnahme wieder einzureichen.

Die **Verfälligkeit dieser Frist zieht unmissverständlich eine Geldstrafe bis zu 50 M. nach sich**, ebenso wird **unrichtiges und unvollständiges Ausfüllen der Hauslisten mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. geahndet** werden.

Riesa, am 6. October 1896.

Der Rath der Stadt
Schwarzenberg, Stadtrath.

Rat.

Aus Paris.

Ueber die Ankunft des russischen Kaiserpaars und des Präsidenten in Paris liegen uns folgende Meldungen von gestern vor:

Der Zug des Präsidenten Faure ist um 8 Uhr 27 Min., der russische Kaiserzug um 8 Uhr 50 Min. früh in Versailles eingetroffen. Präsident Faure begrüßte den Kaiser und die Kaiserin; die Letzteren bestiegen darauf den Präsidentenzug, welcher um 9 Uhr 3 Min. die Fahrt nach Paris fortsetzte. Eine Volksmenge von vielen Hunderttausenden hielt hier die Straßen nebst dem Ranelagh-Bahnhof, sowie das Bois de Boulogne, die Champs Elysées, die Place de la Concorde und den Raum vor den Tuileries besetzt. Die Polizei traf sehr strenge Maßnahmen. Der Bahnhof war in weitem Umkreise abgesperrt.

Als der Zug mit dem Kaiser und der Kaiserin von Russland, sowie dem Präsidenten Faure in den Ranelagh-Bahnhof einfuhr, schlugen die Trommeln Marsch und die Truppen präsentirten. Die auf dem Bahnhofe Anwesenden schwenkten die Hüte und es ertönte die Ausruf „Es lebe die Republik!“, „Es lebe der Zar!“ Der Kaiser grüßte militärisch, die Kaiserin verbeugte sich halbdovoll und Präsident Faure grüßte mit dem Hute. Jrgend ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Der Kaiser trug die Oberstenuniform der russischen Jäger, über der Brust den Großorden der Ehrenlegion. Im Augenblicke der Ankunft wurden auf den Mont Valerien 101 Kanonenschüsse abgegeben. Auf dem Anstaltsbahnhof hatten sich aufgestellt die Mitglieder der russischen Botschaft, die Minister, die Vertreter der beiden Kammern, die Mitglieder des Gemeinderaths, der Erzbischof von Paris, General Davoust und General Saussier. Nach den Vorstellungen, welche in dem besonders zu diesem Zwecke hergestellten prächtigen Salon stattfanden, begaben der Kaiser, welcher zur Rechten des Präsidenten Faure schritt, und die Kaiserin, der Präsident Faure den Arm gereicht hatte, sich auf den Anstaltsbahnhof zurück, wo Kaiser Nikolaus die Front der von der Garde républicaine gestellten Ehrenwache absperrte.

Nachdem dann die Wagen bestiegen waren, setzte sich der Zug unter den brausenden Hurrarufen der Menge in Bewegung. Der Zug fuhr um den Triumphbogen und bog in die Champs Elysées ein. Der Platz am Triumphbogen war von Menschen überfüllt; die Champs Elysées boten einen wunderbaren Anblick, die Menge, welche hinter den Polizisten und den präsentirenden Truppen stand, rief: „Es lebe der Zar!“ „Es lebe der Kaiser!“ „Es lebe die Republik!“ „Es lebe Faure!“ und schwenkte Arme und Hüte. Der Kaiserin, welche lebhaft bewundert wurde, wurde besonders lebhaft zugerufen. Auf dem ganzen Wege bis zur russischen Botschaft war eine ungeheure Menschenmenge versammelt, auf jedem Baume, auf jedem Kandelaber hingen wahre Anwäl von Menschen, welche Beifall jubelten. Die Place

de la Concorde war von Schaustuhligen überfüllt, sogar die Springbrunnen waren mit Menschen besetzt.

Ein Drahtbericht der „Voss. St.“ weiß folgende Einzelheiten zu erzählen:

Menschenmassen auf allen Erhöhungen die ganze gegen sechs Kilometer lange Triumphstraße entlang, an den Häusern bis auf die Dächer, an den Laternenpfählen, in den Baumkronen. Alle Polizeianordnungen und Verbote erwiesen sich wie gewöhnlich als Amtsstubentheorie, die in der Wirklichkeit vollständig versagte. Der vorgeschriebene freie Raum zwischen den Truppenreihen und dem Bürgersteig bestand nicht, die Schaulente wendeten dem Publikum nicht das Gesicht zu, man stellte überall ruhig Leitern, Planen und Stühle auf und erkletterte, was sich erklettern ließ. Die Rädergeschichten von den ungeheuren Fensterpreisen waren flunkernd, man bot mir, als ich an meinen Posten eilte, von mehreren gut gelegenen Häusern Balkonplätze um 10, ja 5 Fr. an. Die Triumphstraße entlang war ungemein reich geslaggt, viele Balkone waren mit goldbestrauzten Purpurstoffen verhängt. Ich schätze die Menge, die den Jaren erwartete und begrüßte, auf mindestens 300 000 Personen, nämlich zwei je sechs tausend Meter lange Reihen mit durchschnittlich dritthalb Personen auf ein Meter und zehn Reihen Tiefe. Der Zar trug Generaluniform, die Kaiserin helle Kleidung, Faure sah hauptsächlich auf dem Rückfuß, dem Kaiserpaar gegenüber. An den Schlägen des Galawagens ritten Generale, in weitem Kreise hielten ihn arabische Häuptlinge in malerischen Trachten auf wunderbaren Pferden und ihre Gefolge von Wüstenreitern in rothen, blauen und weißen Turnmänteln ein. Diese Araber hatten einen großartigen Erfolg bei der Menge. Der Zar sah etwas müde und angegriffen aus, doch konnte man bemerken, mit welcher Neugierde er um sich blickte und welchen starken Eindruck die Menge und der Anblick der Straßen auf ihn machten. Der Jubel des Volkes war ungeheuer; was die Menge schrie, war kaum zu unterscheiden. Ich glaube hauptsächlich „vive l'empereur!“ gehört zu haben, auch wurde nach französischem Brauche viel in die Hände geklatscht. Von vielen Fenstern und Ballonen wurden Blumen geworfen, die indes nicht einmal die Soldatenreihen erreichten.

Kurz nach 11 Uhr kam der Zug in der russischen Botschaft unter den begeistertsten Zurufen des Publikums an. Präsident Faure verließ die Botschaft wieder nach einer Viertelstunde.

Das Frühstück in der russischen Botschaft war um 1 Uhr beendet. Um 1 1/2 Uhr trafen die Gemahlin und die Tochter des Präsidenten ohne Eskorte in der russischen Botschaft ein und verweilten daselbst etwa eine Viertelstunde. Nach dem Fortgange der Gemahlin des Präsidenten begab sich das Kaiserpaar, von Dragonern und Kürassieren begleitet, nach der russischen Kirche. Von allen Seiten wurden die Majestäten mit enthusiastischen Zurufen: „Es lebe Russland!“ „Es lebe der Kaiser!“ „Es lebe die Kaiserin!“ begrüßt. Der Kaiser dankte fortwährend „militärisch“, während sich die

Kaiserin halbdovoll verneigte. Die Wagen, in denen sich das Kaiserliche Gefolge befand, waren ebenfalls von Dragonern begleitet. Das russische Botschafterpaar, sowie die Mitglieder der russischen Botschaft hatten bereits vor dem Kaiserpaare die Botschaft verlassen.

Die Ankunft des Kaiserlichen Wagenzuges bei der russischen Kirche, welche von einer zahllosen Menschenmenge umdrängt war, erfolgte kurz nach 2 1/2 Uhr. Bei der Ankunft scheuten die à la Daumont angespannten Pferde des Kaiserlichen Wagens und verwickelten sich mit den Reinen in den Strängen, infolgedessen stieß der Wagen gegen einen Pressstein, wobei das Gesicht der Kaiserin von Baumzweigen gestreift wurde. Beim Verlassen der Kirche konnte sich der Wagenzug nur mit Mühe neubilden. Unter der Menge entstand ein starkes Gedränge. Nach dem Verlassen der russischen Kirche lehrte die Kaiserin um 3 1/4 Uhr in die russische Botschaft zurück, wo sie den Besuch von Madame Carnot empfing. Der Kaiser bezog sich nach dem Elysée, um den Präsidenten Faure zu begrüßen. Derselbe erwartete ihn an der Freitreppe. Die beiden Staatshäupter wechselten einen Händedruck und begaben sich dann in einen Salon, wo sie eine 20 Minuten währende Privatunterhaltung hatten. In einem anderen Saale stellte Präsident Faure dem Kaiser die Minister vor. Sodann erfolgte im großen Festsaale der Empfang von über 500 Senatoren und Deputirten. Als der Zar um 4 1/2 Uhr in die russische Botschaft zurückkehrte, waren dort M. M. Loubet, Brissot, der Erzbischof von Paris, der päpstliche Nuntius, sowie sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Korps versammelt. Die Herren wurden sogleich empfangen. Der Nuntius stellte die Diplomaten vor. Um 5 Uhr empfing der Zar den englischen Botschafter, sowie den dänischen und den griechischen Gesandten als die Vertreter verwandter Höfe in Specialaudienz.

Nachträglich werden noch mehrere Zwischenfälle bekannt, die sich im Augenblicke des Eintreffens des Kaiserpaars ereigneten. Mehrere Personen fielen von Bäumen, auf die sie gestiegen waren, einige Frauen fielen in Ohnmacht, hauptsächlich in der Nähe der russischen Botschaft, wo sich die Menge staut. — Auf den Plätzen und Straßen der Hauptstadt bewegten sich während des Abends dichtgedrängte Menschenmengen. Die beginnende Festbeleuchtung machte einen glänzenden Eindruck. In den Restaurants wird die russische Hymne gespielt und mit stürmischem Beifalle aufgenommen. Paris bietet ein Bild wie am Abende des Nationalfestes.

Im Laufe des heutigen Tages gingen uns weiter folgende Meldungen zu:

Paris, 6. October. Abends 7 Uhr fuhr das Jarenpaar mit einer von höheren Offizieren geleiteten Kürassiereskorte von der Botschaft ins Elysée, auf dem ganzen Wege von dem stürmischen Jubel einer zahllosen Volksmenge begrüßt. Die Straßen und die Facaden aller öffentlichen Ge-

blende sind herrlich erleuchtet und bilden einen prächtigen Anblick, besonders die durch elektrische Kräfte beleuchteten Boulevards und der Concordienplatz mit seinen hundert von Strahlenträgern. Ein prächtiges Feuerwerk beleuchtete den Eiffelturm und das Elysee, dessen Umrisse durch Glühlampen begrünelt wurden. Als der Galawagen um 7 1/4 Uhr durch das Portal in dem Ehrenhof des Elysee einfuhr, wiederholte sich der maßlose Jubel. In der dicht gedrängten Menge kamen mehrere Unfälle vor. Bei dem Festmahle zu 225 gedeckten Tischen der Kaiserin und der Kaiserin neben dem Kaiser, die Kaiserin neben dem Kaiser, die Ehrenstafel war durch Rosenkränze von den übrigen Tischen getrennt und durch prächtige Auffüge geschmückt. Der Saal war durch 20 große und prächtige Kronleuchter erhellt. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle der Garde Republicain ausgeführt. — Nachmittags übersandte der Kaiser dem Präsidenten des Senates Roubet, dem Präsidenten der Deputiertenkammer Brisson, dem Ministerpräsidenten Meline und dem Minister des Aeußeren Sanotay das Großkreuz des Alexander-Newski-Ordens.

† Paris, 6. October. Bei dem Galabier im Elysee hielt Präsident Faure folgende Ansprache an den Kaiser Nikolaus von Rußland:

„Der Empfang, der den Eintritt Ew. Majestät in Paris begrüßte, bewies Ew. Majestät die Aufrichtigkeit unserer Gefühle, welche ich mich auszubilden verpflichtet fühlte, als Ew. Majestät den Boden der französischen Republik betreten. Die Gegenwart Ew. Majestät unter und besegelt unter den Zureuen eines ganzen Volkes die Bande, welche zwei Länder in zusammenschmelzender Thätigkeit und in gegenseitigem Vertrauen zu ihrer Bestimmung verbinden. Die Union eines mächtigen Kaiserreichs und einer arbeitstamen Republik konnten schon einen wohlthätigen Einfluß auf den Weltfrieden ausüben. Befähigt durch eine erprobte Treue wird diese Union fortfahren, überallhin ihren glücklichen Einfluß geltend zu machen. Indem ich die Wünsche einer ganzen Nation ausdrücke, erneuere ich Ew. Majestät die Wünsche, welche wir für Ew. Majestät Herrschaft, für das Glück Ihrer Majestät der Kaiserin und für das Gedeihen des gemaltigen Reiches hegen, dessen Schicksal in den Händen Ew. Kaiser Majestät ruht. Es sei mir gestattet, hinzuzufügen, wie sehr Frankreich ergriffen ist von dem Eifer, womit Ihre Majestät die Kaiserin gerührt hat, unseren Wünschen zu entsprechen. Der gnädige Aufenthalt Ihrer Majestät wird in unserem Lande eine unaussprechliche Erinnerung zurücklassen. Ich erlaube mir Ew. Majestät zu Ehren Ew. Kaiserin des Kaisers Nikolaus und Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna“

Der Zar erwiderte: „Ich bin tief gerührt von der Aufnahme, die uns, der Kaiserin und mir, in dieser großen Stadt Paris, der Luise so vieler Genies und so vielen Geschmacks und so vieler Erleuchtung, bereitet worden ist. Treu den unerschütterlichen Ueberlieferungen bin ich nach Frankreich gekommen, um in Ihnen, Herr Präsident, das Oberhaupt einer Nation zu begrüßen, womit uns so wertvolle Bande verbinden. Diese Freundschaft, wie Sie sagten, kann durch ihre Beständigkeit nur einen glücklichen Einfluß ausüben. Ich bitte Sie, Herr Präsident, diese Gefühle ganz Frankreich ausdrücken zu wollen. Indem ich für die Wünsche, die Sie mir und der Kaiserin ausgesprochen haben, danke, trinke ich auf das Wohl Frankreichs und erhebe mein Glas zu Ehren des Präsidenten der französischen Republik“

† Paris, 7. October. Nach dem Bankett begaben sich die Majestäten und der Präsident der Republik gegen 10 1/2 Uhr nach der Oper. Der Kaiser schritt an der rechten Seite des Präsidenten, welcher der Kaiserin den Arm gereicht hatte. Garde Republicaine bildete auf der Freitreppe Spalier. Zwei Hausknechte mit brennenden Fackeln schritten dem Zuge voran. Die Direktoren des Protokolls gingen vor den Majestäten und dem Präsidenten. Sodann folgten Madame und Frau Faure und mehrere Persönlichkeiten aus dem Gefolge der Majestäten. Die Minister standen auf dem Korridor, der zur ersten Loge führt. In dem Augenblicke, in dem der Zug die Loge betrat, brachen die Eingeladenen in begeisterte Hochrufe aus. Minutenlang ertönten die Rufe: „Es lebe Rußland! Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“ Die Truppen präsentirten und die Musik spielte die russische Nationalhymne. Den ersten Rang und das Parquet hatten die Generale und Admirale, arabische und tunesische Hüpflinge besetzt. Die übrigen Logen waren von hohen Beamten, Senatoren und Deputirten besetzt. In den Logen sah man reiche Toiletten und, blendenden Diamantenschmuck. Als das Kaiserpaar und der Präsident in der Kaiserloge erschienen, erhoben sich alle Anwesenden und wandten sich ihnen zu. Das Orchester intonirte sodann die russische Nationalhymne, welche in feierlichem Schweigen angehört wurde. Gleich darauf brachen begeisterte Hurrahs aus, noch anhaltender als vorher. Der Kaiser nahm zur Rechten des Präsidenten Platz, die Kaiserin zur Linken; zur Rechten des Kaisers saß Madame Faure, dahinter die Fürstin Galitzin, die Ehren Damen der Kaiserin und das Gefolge der Majestäten. Die Vorstellung begann um 10 Uhr 50 Minuten. Alle Künstler der Oper hatten sich auf der Bühne postirt und trugen die russische Nationalhymne vor, die mit wiederholtem Beifall begrüßt wurde, worauf der zweite Akt von Sigurd aufgeführt wurde. Während des hierauf folgenden zweiten Aktes drückte der Kaiser den Wunsch aus, die arabischen Hüpflinge zu sehen. Diesem Wunsche wurde sogleich Folge gegeben und der Kaiser unterhielt sich einige Augenblicke mit den Hüpflingen. Dann besuchte der Kaiser mit der Kaiserin und dem Gefolge das Foyer der Oper und trat auf den Balkon hinaus. — Die ungeheure Volksmenge, die die umliegenden Straßen und Plätze anfällt, bereitete den Kaiser begeisterte Ovationen. Den letzten Theil der Vorstellung bildete Widors „Korrigana.“ Kurz nach Mitternacht verließen die Majestäten das Theater unter den Klängen der russischen Nationalhymne. Präsident Faure geleitete sie zurück nach der russischen Botschaft, wo sie kurz nach 12 1/2 Uhr eintrafen. Auch auf dem Rückwege wurden die Majestäten überall begeistert begrüßt.

† Paris, 7. October. Der „Figaro“ sagt bei Besprechung der gestern ausgebrachten Trinksprüche: Die Verträge, welche diese entscheidenden Worte beweisen, sind also nunmehr ausgetauscht und sie werden sich billiger Weise ergänzen durch die prächtige Truppenparade in Calons. Aber sie genügen für heute und sie beweisen, daß Frankreich und Europa auf den Frieden zählen können. Das „Journal“ erklärt, der Trinkspruch des Zaren im Elysee werde selbst

den unruhigen Gemüthern ihre Sicherheit wiedergeben. „Extreme“ schreibt: Die Sprache des Zaren ist von einer Art, die lebhaftes Vertrauen für die Zukunft erweckt. „Matin“ sagt: Frankreich ist keineswegs angriffslustig, aber es beklagt immer noch die Verluste des Jahres 1870, doch ist es stark genug, von der Zukunft eine Vergeltung kraft des Bündnisses mit Rußland zu erwarten. Der Zar dikirt der Welt seinen Willen, also sind auch wir zu dem Glauben berechtigt, daß unsere begründeten Ansprüche ferner vor den Augen unserer Nachbarn nicht mehr für trügerische und anmaßende Hoffnungen gelten. (1) „Siecle“ hebt hervor, daß beide Trinksprüche die Worte enthalten, „die Bande, die uns vereinen.“ Dieser Austausch einer gewiß vorher festgesetzten Wendung sei ein Beweis, daß zwischen beiden Regierungen mehr bestände, als eine natürliche Sympathie und mehr, als ein unbestimmtes Einvernehmen. Allgemein erblicken die Blätter in den Trinksprüchen einen Beweis dafür, daß in der That ein unabdingbares Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen bestände.

† Paris, 1 Uhr 30 Minuten früh. Die Festlichkeiten in der Stadt werden noch fortgesetzt. In zahlreichen Vierteln der Stadt wird getanzt und die Bevölkerung von Paris dürfte die Ankunft der Majestäten bis spät in die Nacht hinein feiern.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 7. October 1896.

— Die gestern Abend 6 Uhr stattgehabte gemeinschaftliche Sitzung beider sächsischer Kollegien und eine darauf folgende geheime Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums hatten eine solche Ausdehnung genommen, daß die angefangene öffentliche Sitzung letztgenannten Kollegiums wegen vorgezogener Abendzeit nicht mehr abgehalten werden konnte.

— Für die Schiffahrt auf der Elbe war der Wasserstand im vorigen Monat noch günstiger als im Juli und August. Nach den Beobachtungen am Dresdner Pegel betrug die Wasserhöhe für die erste Monatshälfte durchschnittlich — 44 und für die zweite — 52 cm, so daß sich ein Monatsmittel von — 48 cm ergibt, nachdem es im Juli auch nicht weniger als — 64 und im August — 58 cm betragen hatte. Obwohl der Wasserpegel sich im September wieder mehrmals auf und abwärts bewegte, ist er doch nicht bis über — 6 cm gestiegen und andererseits nicht bis unter — 84 cm gesunken. An den meisten Tagen war es daher möglich, die volle Tragfähigkeit der Fahrzeuge auszunutzen, sobald hinreichend Aufträge vorlagen. Gewöhnlich ist der Wasserstand während des Septembers wesentlich niedriger. Am schlimmsten sah es vor drei Jahren aus, als der Strompegel sich nur zwischen — 150 und — 174 cm bewegte und das Monatsmittel sich mit — 166 cm bezifferte. Das Gegenstück davon bildete das Hochwasser im September 1890. — Den Elbbadeanstalten, die heuer überhaupt keinen günstigen Sommer gehabt haben, fehlte im September der Besuch erst recht. War das Wasser schon im letzten Drittel des August beträchtlich abgekühlt, so ging die Wärme im folgenden Monate noch mehr zurück.

— Ueber die Bedeutung des Obstes für die Gesundheit schreibt Dr. Nichols im „Unioerium“: „Wir halten Obst für die natürlichste und gesundeste Nahrung für den Menschen — ein Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten und ein Heilmittel von höchster Wirkung. Keine Nahrung giebt so reines Blut und kein Nahrungsmittel ist so rein wie Obst. Obstreichthum liefert dem Volke Gesundheit und Gedeihen. — Wenige Dinge sind so schön, wie ein im Frühling mit Blüthen geschmückter, im Herbst mit Früchten beladener Obstbaum.“ Möchte man doch diesen Satz recht beherzigen und in den Haushaltungen ausgiebigen Gebrauch von der Obstkost machen. Jung und Alt, Herrschaft wie Gesinde sollten gewohnt sein, Obst in den verschiedensten Formen auf dem Tische vorzufinden.

— Räderfahrarten vierter Klasse sollen nach den „L. R. N.“ demnächst auf den Staatsbahnen zur Einführung gelangen. Sie sollen zunächst auf solchen Stationen zur Ausgabe kommen, die namentlich an Markttagen oder bei anderen regelmäßig wiederkehrenden Anlässen einen besonders starken Hin- und Rückverkehr in der vierten Wagenklasse aufzuweisen haben. Eine Preisermäßigung soll nicht stattfinden. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt nur am Sonntag und kosten das Doppelte des einfachen Fahrpreises vierter Klasse. Wenn mit dieser Neuerung begonnen wird, ist noch nicht bestimmt. Die Vorteile der Neueinrichtung sind die, daß man in Zukunft nur einmal an den Schalter gehen muß und daß die Schalterbedienten in dieser Hinsicht ebenfalls etwas entlastet werden. Doch muß man auf der andern Seite immer am Sonntagstage die Rückreise antreten, sonst ist die Karte verfallen.

— Zuweilen sieht man Kinder, welche auf der Wiese gepflückt, schön klarstehende, sechsblüthige Blumen im Munde haben, die dem Gartencrocus in Wuchs und Gestalt gleichen. Es sind dies die jetzt um Michaels und später blühenden Herbstzeilosen (oder Morgenrottblumen unserer Altbauern) und es ist Pflicht, die Jugend zu warnen, diese jetzt blühenden, vor der Entwicklung der drei hellgrünen Blätter hervorgebrochenen Blumen aus Gedankenlosigkeit oder Bequemlichkeit in den Mund zu stecken. Die Pflanze findet sich bei uns ziemlich häufig und lebt feilen Boden. Eine schwächere Abart blüht im Frühlinge und eine andere mit gefüllten dunkelrothen oder auch weißen Blumen wird kultivirt. Wurzel, Schaft und Samen (der im Frühjahr reift) enthalten das Colchicum, ein Alkaloid, das auf die Unterleibsorgane wirkt, stark purgirt, ja selbst tödtet. Vor einigen Jahren starb in Paris ein 25-jähriges Mädchen, das 5 Unzen Zeilosen-Tinctur absichtlich eingenommen hatte; aber in der Hand des Arztes giebt die Pflanze verschiedene Präparate gegen Störungen, Wasser sucht und Gicht. Portugal, Ungarn und die Alpen besitzen eigene Arten Herbstzeilosen.

— Die jetzt durch die Blätter gegangene Mittheilung,

daß sich die sächsischen Handelskammer-Secretäre auf einer in Dresden stattgefundenen Conferenz gegen den Handwerkerorganisations-Entwurf ausgesprochen hätten, entspricht nicht den thatsächlichen Verhältnissen. Es erfolgte eine Erklärung nicht „gegen“ sondern „für“ den Gesetzentwurf, vorgenommen wurden jedoch verschiedene Abänderungen, die sich zum Theil mit den Vorschlägen der Berliner Handwerker-Conferenz decken.

— Sachsen wird das Land der Schulen genannt, trotzdem hat beinahe die Hälfte der Orte keine Schulen. Es finden sich im Lande 1772 Orte — viele von ihnen besitzen allerdings nur aus wenigen Häusern — ohne Schulen, sie sind auf die 1902 anderen Ortsgemeinden angewiesen, in denen sich Schulen befinden. Insgesamt giebt es in Sachsen 2312 Volksschulen, an diesen wirkt eine Armee von 9186 Lehrern. Die Zahl der Schulkinder beträgt 604 600. Unter diesen überwiegt das weibliche Geschlecht ganz bedeutend, 310 380 Mädchen stehen 294 220 Knaben gegenüber. Dieser Umstand ist damit zu erklären, daß ein großer Theil der Knaben vom zehnten Jahre an höhere Schulen besucht (Realschulen, Gymnasien), die in vorstehenden Angaben nicht mit eingeschlossen sind.

— Die Bäckereiverordnung des Bundesraths hat nunmehr erstinstanzlich eine gerichtliche Anerkennung gefunden. Die Frage der Rechtsgiltigkeit der Verordnung zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen, hatte sich bekanntlich der Bäckereimeister König im Jntresse der Berliner Bäckereimeister erhoben. Vom Schöffengericht ist König verurtheilt, indes ist dagegen Berufung eingelegt. Die Begründung des Urtheils besagt:

Wenn man erwäge, wie die hier fragliche Bundesrathsverordnung zu Stande gekommen sei, daß eine besondere Untersuchungscommission, lange, vielseitige und schwierige Ermittlungen angestellt habe, die dem Bundesrath zur Unterlage für die Verordnung gebietet hätten, wenn man ferner erwäge, daß Untersuchungen, wie die über das Vorhandensein der Bedingungen, unter denen der Bundesrath durch § 2. a. der Gewerbe-Ordnung zum Erlaß einer Realmaas-Beitragverordnung ermächtigt sei, nur im weitesten Rahmen der Disposition angestellt werden können so sei nicht anzunehmen, daß der Gesetgeber bei Erlaß des § 120. a. der Gewerbe-Ordnung, wenn er den Bundesrath zu der Prüfung ermächtigt habe, ob in einzelnen Gewerben die Arbeitsdauer eine übermäßige sei, und ob die „elendheit durch das Uebermaß gefährdet werde, dem Richter das Recht und die Pflicht zur Nachprüfung übertragen wollte. Es komme hinzu, daß in dieser wie ähnlichen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, die eine nähere Regulirung der Arbeitsverhältnisse den behördlichen Anordnungen überlassen, doch offenbar vom „Gesetgeber der Erlaß dieser Anordnungen dem eigenen besten Ermessen der betreffenden Behörde anheimgestellt sei. Aus diesen Gründen halte das Verdict die Bundesrathsverordnung für rechtsgiltig. Wegen Uebertretung derselben sei der Angeklagte zu bestrafen.

— Professor Wilhelm Förster von der Berliner Sternwarte veröffentlicht anlässlich der vielfach verbreiteten Annahme, im Jahre 1899 stehe die Gefahr eines sogenannten „Weltunterganges“ bevor, weil im November 1899 die Erde mit einem ziemlich dichten Schwarm kleiner Himmelskörper zusammentreffe, eine längere wissenschaftliche Darstellung, aus der hervorgeht, daß nach allen bisherigen Erfahrungen nicht der leiseste Anlaß vorliegt, an irgend eine Gefahr zu denken. Selbst wenn ein Zusammentreffen der Erde mit einem Kometen einmal erfolgen sollte, so sei kein Grund vorhanden, einen wesentlich anderen Verlauf dieses Zusammentreffens anzunehmen, als man bisher bei dem Zusammentreffen mit anderen Schwärmen kleiner Himmelskörper wahrgenommen hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach würden die Wirkungen noch lange nicht diejenigen eines mächtigen Welters oder Wirbelsturmes, wie sie alljährlich vorkommen, erreichen. Jedensfalls sei nicht der leiseste Grund vorhanden, auf das Jahr 1899 mit irgend welchem Bangen obiger Art zu blicken.

Dschag, 6. October. Heute Vormittag wurde das neue Gebäude der hiesigen Realschule durch einen Aktus in der Aula eingeweiht. Zu dieser Feier hatten sich unter Anderen die Vertreter der sächsischen und königlichen Behörden und die Lehrer der Bürgerschule und des Lehrerseminars eingefunden. Unter den Anwesenden befand sich auch als Berivector des Kultusministeriums der Geheimrath Schulrath Dr. Vogel aus Dresden. Herr Bürgermeister Härtwig gab einen eingehenden geschichtlichen Ueberblick über das Schulleben der Stadt Dschag von frühester Zeit bis auf die Gegenwart. 1892 machte der sächsische Verein eine Eingabe betreffs Gründung einer Realschule. Da inzwischen auch die Aussicht gewachsen war, daß Regierung und Ständeverammlung einer Unterstützung aus Staatsmitteln geneigter sei, schritt man Ostern 1894 zur Gründung einer Realschule und Herr Schuldirektor Dr. Stephan übernahm bereitwillig die einseitige Leitung des Unternehmens. Die Schülerzahl stieg von 49 auf 73, beträgt jetzt aber schon 92, was zu den besten Hoffnungen berechtigt. Ostern 1896 wurde die zweite, Ostern 1897 wird die erste Klasse aufgesetzt werden. Die Regierung hat zunächst eine jährliche Unterstützung von 6000 Mk. bewilligt. Doch mit dem weiteren Gedeihen der Anstalt, die bisher in den Räumen der Bürgerschule ein Unterkommen gefunden hatte, machte sich auch die räumliche Trennung notwendig. So wurde denn das neue Gebäude errichtet, dessen Kosten 118000 Mk. betragen; Turnhalle und Hausmannswohnung 120000 Mk., Einfriedigung zc. 10000 Mk., innere Ausstattung, Lehrmittel zc. 30000 Mk., so kostet die ganze Anstalt 170000 Mk. Ende August 1895 wurde der Bau begonnen.

Erlau. Auf der hiesigen Station wurde gestern, Dienstag, früh, der auf Hauptbahnhof Chemnitz stationierte Feuermann und Lokomotivführerlehrling Hartmann durch Ueberfahren beider Beine schwer verletzt.

† Dresden. In ihrer heutigen Sitzung nahm die Gewerbekammer die ihr von der Commission gemachten Vorschläge an. Bezüglich der Innungsverbände soll der § 104 des Abänderungsgesetzes folgende Fassung erhalten. Die Innungsverbände haben die Aufgabe, die gemeinsamen sächlichen Interessen der in ihnen vertretenen Gewerbe wahrzunehmen und die Innungen, Innungsaussschüsse und Handwerkerkammern in der Verfolgung ihrer gesetzlichen Aufgaben, sowie die Behörden durch Vorschläge und Anregungen zu

unterstützen, insbesondere sind sie beauftragt, den Arbeitsnachweis zu regeln, sowie Fachschulen zu errichten und zu unterstützen. Außerdem kann der Innungsverband für die ihm als Mitglieder angehörenden Innungen Bestimmungen treffen über die Einführung einheitlicher Lehr- und Prüfungszeugnisse, Meisterbriefe und andere Verbandspapiere. In § 100 bis 103 soll stattdessen die Bezeichnung „Freie Innung“ ein anderes Wort (Bereine, Genossenschaft) überall, wo die erstere Bezeichnung vorkommt, gesetzt werden. Der Antrag der Berliner Handwerkerkonferenz, daß den „freien Innungen“ mindestens die vollen Rechte laut Bestimmung der gegenwärtigen Reichsgewerbeordnung zu belassen sind, wurde von der gewerblichen Commission der Kammer nicht angenommen. — Bezüglich des Meisterbriefs soll der § 133 folgende Fassung erhalten: Handwerker dürfen den Meisterbrief nur führen, wenn sie das 24. Lebensjahr vollendet und die Gesellen- und Meisterprüfung bestanden haben.

Dresden, 6. Oktober. Eine größere Panik entstand gestern Abend bei der Vorstellung „Stützen der Gesellschaft“ im Neustädter Hoftheater. Die neue elektrische Beleuchtung des Hauses soll, wie es heißt, angelisch einen Geruch verbreiten, der dem Brandgeruch ähnlich ist. Ein Besucher des zweiten Konges, welcher annahm, daß der Geruch von einem wirklichen Brande herrühre, ließ plötzlich den Ruf „Feuer!“ erschallen. Die Wirkung war eine außerordentliche. Die meisten Besucher schrien von den Plätzen in die Höhe und eilten den Ausgängen zu, ohne erst nach den Garderoben zu drängen. Auf den Gängen und Treppen entstand ein Drängen und Elfen und bald umstand das Haus eine ängstlich harrende Menge. Unter diesen hatte Hofschaulpieler Wiene die im Theateräume noch verbliebene Menge beruhigt und dem energischen Eintreten einer Anzahl Besucher gelang es, auch die auf den Corridoren, Treppen u. s. w. Harrenden zu beruhigen, so daß das Stück nach längerer Pause zu Ende geführt werden konnte.

Aus dem Erzgebirge. In den hochgelegenen Gebieten unseres Gebirges ist die Ernte noch weit zurück. In der Gegend von Jöhstadt u. s. w. sieht das Korn vielfach noch in Büppeln und mit dem Schutte des Hofens ist erst begonnen worden. In der Gegend von Wiesenthal wird heuer der Hafer, der zudem noch vom Regen zusammengeweicht worden ist, überhaupt nicht reif. Mit der Grummeternte konnte ebenfalls erst begonnen werden. Vieles wird auch über Fäulnis der Kartoffeln geklagt.

Dederan, 5. Oktober. Einem Gutsbesitzer in Remmenhorst wurden dieser Tage 2 werthvolle Kühe von einem Eisenbahnzuge überfahren und getödtet.

Bauderoda, 6. Oktober. Der treu bewährte Obersteiger bei der königlichen Steinkohlewerken zu Bauderoda, Fischer, hat, einen Tag vor seinem Uebertritt in den verdienten Ruhestand, einen jähen Tod gefunden, indem er Nachts den Zugang zu seinem Hause verfehlte und dabei in einen gefallerten Graben stürzte.

Venig. In dem böhmischen Gutsgehöfte im benachbarten Obersteindach waren am Sonnabend Nachmittag die ledigen Dienstmädchen Ernst Eichel und Bernh. Sonntag mit Können eines Zauschens besetzt, wobei Sonntag von den aus der Grube entweichenden Gasen beunruhigt wurde und hineinstürzte. Eichel wollte seinem Kameraden zu Hilfe kommen, wurde aber gleichfalls betäubt und fiel in die Grube, in der er erstickte. Sonntag wurde noch lebend herausgezogen und es ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Leipzig. Daß die hier so notwendige Errichtung eines Centralbahnhofes wieder in unabsehbare Ferne gerückt ist, beweist die Thatsache einer Untertunnelung, welche genöthigt von der sächsischen Eisenbahndirektion ausgeführt wird, um den Reisenden die bequeme und schnelle Erreichung des Dresdener Bahnhofes zu verschaffen, sobald sie mit der Magdeburger Bahn ankommen. Ist das letztere auch erstrecklich, so stimmt es doch die Hoffnungen auf einen Centralbahnhof herab, und noch auf Jahrzehnte hinaus scheint hier die „berechtigste Eigenthümlichkeit“ der Existenz von sechs Bahnhöfen bestehen zu sollen — eine Thatsache, die wohl weder in einer Großstadt Deutschlands, noch des Continents oder der neuen Welt nochmals anzutreffen sein dürfte. — Ein 20 jähriger Schreiber hat sich in einer Anzahl von Fällen als Geheimpolizist ausgegeben. Gewinnfährige Absichten hat der Leichtsinne nicht gehabt; offenbar hat es ihm nur Spaß gemacht, anderen Menschen einen Schrecken einzujagen. Drei Monate Gefängnis sind das Ergebniß seines Thuns.

Mühlberg. Ein erschütternder Unglücksfall trug sich am Donnerstag bei der Zuckersabrik zu. Der Arbeiter August Raumann aus Cosdorf fuhr mit 4 leeren Lowrys nach dem Vadeplatz an der Elbe, um Zuckerrüben zu laden, als unerwartet 5 von der Fabrik kommende mit Zucker beladene Lowrys gegen die ersteren mit solcher Gewalt stießen, daß die erste Lowry, auf der Raumann stand, umkippte und er unter den schweren Kisten zu liegen kam, welcher ihm den Kopf zerquetschte und die Brust einbrachte.

Berlin. Nicht weniger als drei Bistholenduelle haben vergangene Woche bei Berlin stattgefunden. — Das alte Reichstagsgebäude sinkt immer tiefer. Jetzt ist dort noch eine zweite Wirthschaft eröffnet worden, in der es nach bekanntem Vorbild sogar „Unterhaltungsmusik bei freiem Entree“ giebt!

Eupen. Auf schauerliche Weise ist hier ein Arbeiter verunglückt: er ist in einem glühenden Kalkofen verbrannt. Während ein Mitarbeiter sich anschickte, aus der unteren Oeffnung des an 4 Meter hohen gemauerten Ofens den garen Kalk zu ziehen, war der Arbeiter nach dem oberen Raum des Gebäudes gegangen und hatte sich an der Oeffnung zu schaffen gemacht. Auf unangenehme Weise gerieth er hierbei zuerst mit den Füßen in den brennenden Kalkstein und sank nun tiefer und tiefer. Auf das Hilfesgeschrei eilte zuerst der Mitarbeiter herbei und suchte mit einem Haken den Verunglückten aus der Gluth zu ziehen, aber vergeblich. Inzwischen fanden sich auch Leute aus einer etwa 300 Meter entfernten Ziegelei ein, die darauf die Rettung versuchten. Erst mit Hilfe einer um ihn geworfenen und über einen Balken gelegten Kette konnte der noch immer lebende junge Mann herausgezogen werden. Nach wenigen Minuten erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. Der Verunglückte war der älteste Sohn und der Hauptnährer einer zahlreichen Familie.

Vermischtes.

Von einer entsetzlichen That berichtet man aus Posen, woselbst die getrennt lebende Frau des Bäckergehilfen Goreski vorgestern Abend ihren 3 Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren die Hälse durchschnitt. Sodann öffnete sie sich die Pulsadern an beiden Händen, nachdem sie noch ihren Hausthür in Brand gesteckt hatte. Durch den Brandgeruch wurden Hausbewohner aufmerksam, sie brachen die Thüre zur Wohnung auf und löschten das Feuer. Zwei Kinder

wären bereits todt, während das dritte, sowie die Mutter, schwerverletzt in's Krankenhaus gebracht wurden. Räuberischer Ueberfall auf einen Bahzug Ein echt amerikanischer Banditenstreich wird wieder einmal in Folgendem aus New York gemeldet: Unweit der Eisenbahnstation Rio Puorco, im Staate Neu-Mexico, brachten fünf Verbrecher einen nach dem Westen fahrenden Eisenbahzug zum Halten. Der in dem Zuge befindliche Vereingte-Staaten-Marschall erschoss einen von den Räubern. Die anderen aber setzten ihr Feuer auf die erschrocken Habräthe, von denen nicht wenige verwundet wurden, fort. Schließlich kettete die Bande die Lokomotive und den Expresswagen, welcher die Werthsachen enthielt, vom übrigen Zuge los. Nachdem sie eine Strecke fortgefahren waren, sprengten sie den Geldschrank auf und stohlen mit der Beute. Man ist bis jetzt der Räuber noch nicht habhaft geworden.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 7. October 1896.

† Wilhelmshaven. Der Dampfer „Lulu Böhlen“ ist mit dem Ablösungstransport für die Schiffe der westafrikanischen Station nach Kamerun in See gegangen.

† Schwerin. Die Vermählung des Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin findet am 28. October d. J. hier statt.

† Zürich. Wie die „Neue Züricher Zig.“ meldet, fand Kapellmeister Dr. Fritz Degar gestern in einem alten Fascikel aus der Zeit von Richard Wagners Züricher Aufenthalt eine bisher unbekannt und unerschlossene Komposition, betitelt „2. Konzert-Ouverture aus Wagners erster Pariser Zeit.“ Das Werk, das aus der ersten Schaffensperiode von Wagners zu stammen scheint, wurde gestern probeweise vom Züricher Tonhallen-Orchester gespielt.

† Madrid. Das Mitglied des Obersten Gerichtshofes Pontaja ist wegen Verdachts der Theilnahme an dem Philippinenaufstande verhaftet worden.

† London. Der „Standard“ bespricht den Empfang des Zaren in Paris und sagt, die wachsende Vertraulichkeit zwischen Frankreich und Russland werde von England mit Gleichmuth betrachtet, da zwischen England und diesen Mächten nirgends ein unversöhnlicher Gegensatz in ihren Zielen und Interessen besteht. Die hoffnungsvolle Sprache der Thronrede des Kaisers von Oesterreich beim Schluß des ungarischen Parlaments brauche durch die Pariser Ereignisse keinerlei Abänderung zu erfahren. Wenn in Wien die feste Zuversicht herrscht, daß der europäische Frieden ungehört bleibt, so könne England die gleiche, frohe Hoffnung hegen.

† Habana. General Bernal hatte zwei Gefechte mit den Aufständischen. Im ersten verloren die Aufständischen 80 Tödt, die Spanier hatten 12 Tödt und 92 Verwundete. Im zweiten Gefecht hatten die Aufständischen 100 Tödt und 200 Verwundete, die Spanier nur 18 Tödt und 174 Verwundete.

Wasserstände.

| Ort | Rhein | | Main | | Danub | | Elbe | | | |
|-----|--------|------|--------|------|--------|------|--------|------|----|----|
| | Wasser | Wind | Wasser | Wind | Wasser | Wind | Wasser | Wind | | |
| 6 | 24 | 52 | 2 | 9 | 26 | 35 | 22 | 16 | 77 | 25 |
| 7 | 28 | 46 | 8 | 11 | 2 | 32 | 19 | 13 | 81 | 33 |

Telegramm!
„Der schneidige Tymian“ kommt!!!

Ein kleiner junger, schwarzer Hund mit weißer Brust ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben in **Gröba Nr. 10.**

Eine Wohnung wird sofort oder Neujahr zu mieten gesucht. Off. unter N. O. mit Preisangabe niederzulegen in der Expedition d. Bl. * **Ein möbl. Zimmer** bei Bettinestr. 11, III. Am Kaiser-Wilhelmsplatz ein fein **möbliertes Zimmer** mit Clavierbenutzung ist sofort zu vermieten. * **A. Bergner.**

Zwei anständige Herren erhalten freundliche **Schlafstelle Kastanienstr. 82, 1 Tr., 1** Schöne sep. Schlafstelle an ruh. Person zu vermieten * **Kastanienstr. 15.**

Bekab. möbl. 2 fenstr. sep. Zimmer, 1 Et., ab 15. bis. Wts. zu vermieten * **Kastanienstrasse 15. part.**

Garçon-Logis zu vermieten * **Schützenstr. 20. part.**

Ein kl. Logis sofort zu vermieten und zu beziehen, Preis 30 Mark. **Schützenstr. 18.**

Kl. Wohnung im Hinterhause ist für Neujahr zu vermieten * **Kaiser-Wilhelmsplatz 6.**

Groß-, Hand-, Mittel- und Kleinnägde, sowie Grobknechte, Pferdejugen und Okerfuder sucht zu Neujahr Frau Hofmann, Fahrweg.

Gesucht wird zum Neujahr eine alleinstehende Frau oder Wittwe (selbige kann auch ein Kind mit bringen) welche einer kleinen Landwirthschaft vorstehen kann. Näh. zu erfragen beim Fleischermeister **Dehmling, Hauptstraße.**

Einen Tagelöhner sucht **H. Straube, Leutewig.**

Gesucht 2 Arbeiter, bei gutem Lohn, zum Schenkeinbau, Eisenwerk.

2 tüchtige Schlosser sofort gesucht. **M. Kranke.**

Tüchtige Arbeiter werden gesucht.

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Verladestelle Riesa.

20000 Mark sind im Ganzen oder getheilt gegen sichere Hypothek **auszuliehen.** Adressen unter X. Y. in die Expedition d. Bl. erbeten.

Rechnungsformulare in allen Größen sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Riessner-Oefen

Bauerbrenner
bekannt durch Solidität und unerreicht feine Regulirung mittelst **Patentregulator.**

Sparsam, reinlich, bequem, kein Gaseruch, sichtbares Feuer, Bodenwärme, Wasserverdunstung.

Für hervorragende Güte bürgt der Ruf der Fabrik.

Jeder Ofen trägt die volle Firma **C. Riessner & Co., Nürnberg.**

Niederlage in Riesa bei **A. Albrecht.**

LANOLIN Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Nur **LANOLIN** in den Apotheken und Drogerien.

Marke Pfälzring **LANOLIN** in den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 10, 20 u. 50 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Hermann Voss, Magdeburg-Hamburg.
Import englischer Steinkohlen.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von Trunksücht mit und ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstr. 29.**

Oldenburger Milchvieh.



Freitag, den 9. Oktober, stellen wir einen Transport von circa 80 Stück der besten Oldenburger Kühe, Kalben, 1/2-jähr. Kuh- und Bullenkälber, sowie sprungfähige Bullen in Riesa, Sächsischer Hof, zum Verkauf.

Poppitz. Gebr. Kramer.
Eine Partie stark geschälte Stangen, passend zu Baumpfählen und dgl., ferner eine Partie schöne reife weiße Weintrauben (D. J. Seltenheit), auch gut getrockneten reinen Nierensaft hat abzugeben.
Ruhne, Lorenzstr.



Rattentod
EMMUSCHEN-COOTHEN
Es hat anerkannt einzig schwebende Mittel Ratten und Mäuse (auch und ferner zu tödnen, ohne für Menschen, Haustiere und Geflügel schädlich zu sein. Dose 1 & 20 Pfg. und 1 Mk.
Verkaufsstelle: Robert Erdmann, Drogenhdlg. Poststr. 5 und Paul Koschel, Bahnhofstr.



Blitzwische
von Emil Masche, Götzen erzeugt mit wenig Bärenstriebe einen prachtvollen, tief-schwarzen bleibenden Glanz, schmelzt das Leder, verbräunt sich sehr sparsam und ist deshalb besser und billiger als die sogenannte beste Wische der Welt. Nur in rothen Dosen à 10 und 20 A. echt bei:
Robert Erdmann, Drogenhdlg. Poststr. 5, Paul Koschel, Bahnhofstr. und A. B. Dennicke, Hauptstr.

Keine Mühe ohne Dr. Dettler's Salicyl, à 10 Pfg., schneit 10 Pfd. eingemachte Früchte gegen Schimmel. Recepte gratis von A. B. Dennicke, Paul Koschel.

Special-Dreschmaschinenöl billigst bei Ottomar Bartsch.
Hauswaschseifen, Toilette- und alle sonstigen zur Wäsche benötigten Artikel in anerkannt nur bester Güte empfiehlt billigst Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

Esser's Seifenpulver, anerkant vorzüglichstes Wasch- u. Reinigungsmittel. Esser & Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

Militär-Kisten empfiehlt * A. W. Hofmann.

Metall-Särge, sowie alle Sorten andere Särge in Eiche und Kiefer stets vorrätig bei Hildebrandt & Feiste in Riesa, Hauptstr. 51.

Brillen und Klemmer von Aluminium mit besten Rathenower Gläsern, zu 4 Btl. 50 Pf. empfiehlt Otto Kocamel.

Entölt Puder-Cacao, 1,60, 2,00, 2,40, 2,60 Mk. à Pfund, Albumin-Cacao, Eichel-Cacao, Cacao Vero in Dosen, Würfel- und ausgegogen, Van. Bruch-Chocolade, 80, 100, 120 Pfg. à Pfund, Suppen-Choc.-Mehl, 60, 60, 80, 100, 120 Pfg. à Pfund empfehlen Geisw. Philipp, Riesa, Hauptstr. 59.

Kartoffelauction.

Die auf dem zum Herrmannschen Windmühlengrundstücke in Strebla gehörigen, an der Windmühle gelegenen Feldern, anstehenden Kartoffeln, Kraut und sonstigen Feldfrüchte sollen vereinzelt

Montag, den 12. Oktober 1896,

Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Riesa, am 5. Oktober 1896.

W. Glanz, Konkursverwalter.

Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule,“ Verband Pausitz.

Sonntag, den 11. Oktober, 11 Uhr, im Gasthof zu Pausitz. Alle Mitglieder laden zu diesem Vergnügen herzlichst ein der Vorstand. Vorzeigen der Mitgliedsarten.

Höpfners Hotel.

Morgen Donnerstag, den 8. Oktober

Emil Winters

berühmte Muldenthaler (Kochweiner Sänger). Dir.: „Der schneidige Tyman.“
Anfang 8 Uhr. Billets à 40 Pfg. sind vorher zu haben bei Herrn Friseur Blumenschein und im Hotel Höpfner.

Hotel Deutsches Haus.

Sonntag, den 11. Oktober

grosse Kirmesfeier.

Dazu ladet freundlichst ein C. F. Kuhnert.

Gasthof zum Stern.

Zu unserem, Donnerstag, den 8. d. M., stattfindenden

Kaffeekränzchen

laden nochmals ganz ergebenst ein. Friedrich Otto und Frau.

Gasthaus Neu-Oppitzsch.

Zu meinem, Sonntag, den 11. d. M., stattfindenden Einzugschmause lade ich alle Gönner und Geschäftsfreunde von Stadt und Land ergebenst ein. Franz Wenke.
Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt.

Erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich mich von heute ab in Riesa, Kastanienstr. Nr. 17, als Hebamme niedergelassen habe.
Um gütiges Vertrauen bittet hochachtungsvoll
Fr. Thekla Fischer, bisher Unterhebamme in der Kgl. Frauenklinik, Dresden.

Hildebrandt & Feiste, Riesaer Möbelfabrik, Hauptstrasse 51, empfehlen bei Bedarf ihr großes Lager nur selbstgefertigter Möbel und Polstermöbel aller Art, von der einfachsten bis zur eleganten bürgerlichen Ausstattung, zu äußerst billigen aber festen Preisen unter weitgehendster Garantie für Solidität.

Riesa Max Barthel Riesa empfiehlt

Damenkleiderstoffe

in ganz grossartiger Auswahl, besonders in soliden, bewährten Mittel- und Prima-Qualitäten.

Damen- u. Kinder-Confection

in allerersten Berliner Fabrikaten, grösster Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit.



Fleckenwasser in der Tonne, 30, 50, 90 Pf., entfernt alle möglichen Flecken. Hüte, Anzüge, Ueberzieher, blank gewordene Stoffe, schmutzige, verblasste Möbelstoffe, Portiären, Teppiche erhalten, mit Opal abgebürstet, vielfach ihr früheres Aussehen wieder. Opal-Schwämmchen, extra präparirt, 15 Pf.

En detail in Apotheken und Drogerien. A. Wasmuth & Co., Hamburg.

Luxus oder nicht?

Eine prima feine Toilette- und Seife ist kein Luxusgegenstand, sondern ein wichtiger Bedarfsartikel für Jedermann, ob jung ob alt. Wo Schönheit vorhanden, muß sie erhalten werden, wo frisches Aussehen, schöner Teint fehlt, muß er bewirkt, kleine äußere Unschönheiten oder Harmoniestörungen, wie rauhe, rissige, spröde Haut, Pusteln, rothe Hände etc. müssen verbessert, resp. beseitigt werden, so verlangt's die Pflicht. Eine hochfeine, vollkommen neutrale, unverfälschte, fettreiche und schärfreie Toilette- und Seife kann sehr viel auf die Schönheit und Partheit der Haut einwirken und als eine solche wird mit Recht Doering's Seife mit der Eule empfohlen, weil sie eben allen Anforderungen entspricht, die an eine hygienisch gute Seife gestellt werden können. Zur Haut und Schönheitspflege kann Doering's Seife mit der Eule bestens empfohlen werden. Zu 40 Pfg. pro Stück überall erhältlich.

Bekanntmachung.

Ich beehre mich hiermit ergebenst bekannt zu geben, daß ich für Poppitz und umliegende Dörfer Feld, Kessel- oder Holz-Kohlen- und andere Fuhrn übernehme.

Poppitz, Hermann Naumann.

* Dienstags und Freitags bin ich in Riesa, unter Promenade 163, zu sprechen. Rud. Ungewitter, Bahnarzt, Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, 1.

Brillen und Klemmer, Opargläser, Krimelocher, sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Richard Nathan, Mechaniker und Optiker.

— Herzlich empfohlen —

Schöne Winteräpfel, sowie Tafelbirnen, verkauft billigst Herm. Kern, Kastanienstr. 82.

Achtung!

Schöne große Winteräpfel sind zu verl. in der alten Schule zu Rergendorf. A. Quis.

Kieler Speck, Büdinge, Erbsliner Riesenbratheringe, russ. Kronensardinen, acht Berliner Rollmops, frisch geräucherte und marinirte neue Vöflerlinge, Ia. neue Pöbener saure und Pfeffergurken, acht Ementhaler- und Limburger-Käse empfiehlt billigst

J. L. Mitschke, Gde der Schul- u. Kastanienstr.

Ia. Holländische Süßrahm-Tafel-Margarine, Ia. gar. rein. Schweineschmalz, Ia. türk. Pflanzenöl, rhein. Apfelkraut, ff. König-Syrup, à Pfd. 25 Pfg., ff. Rastinad-Syrup, à Pfd. 15 u. 20 Pfg., empfiehlt J. T. Mitschke.

Gefochten Schinken.

Lachs- do.
Salami-Wurst, do.
Cervelat- do.
Trüffel- do.
Fett- do.
Zungen- do.
Blut- do.
geräucherte Fildern

empfehl. Reinh. Pohl. Echte Frankf. Brühwürstchen, à Paar 30 und 40 Pf., morgen frisch. D. D.

Achtung!

Hochfeinen tadel Speck und Schmeer, à Pfd. 55 Pf., geräuch. Schweinefleisch, 55 Pf., empfiehlt H. Hennig, Großenhainerstr. 4.

Gasthof Seyda.

Donnerstag früh Schlachtfest. Ergebenst ladet ein A. Schmieder.

Schneiders Restaurant.

Donnerstag Schlachtfest. Restaurant Bergkeller. Morgen Donnerstag Schweinschlachten. Robert Rohn.

Gasthof z. gold. Löwen.

Freitag Schlachtfest.

Chorgeangverein.

Morgen Donnerstag Abend Generalversammlung, Hotel Münch.

Freitag, d. 9. d. M., Nachmittags 1/2, 5 Uhr Monatsversammlung bei Collegen Jentsch, Waldschlösschen R d e r a u. Um 4 Uhr Zusammenkunft im Hotel „Deutsches Haus“, Riesa. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 1/2, 6 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere kleine, inniggeliebte Ida.

Dies zeigen lieben Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt an
Woldemar Rossberg und Frau.

Giergen 1 Beilage.

Ein nationalliberaler Parteitag

ist in den letzten Tagen in Berlin abgehalten worden. Von 450 Delegirten besucht, beschäftigte er sich zunächst mit den allgemeinen Zielen der Partei in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht, die — soweit sie rein politischer Natur sind — keinen Widerspruch fanden und sich dahin zusammenfassen lassen: das Vaterland über die Partei; das allgemeine Wohl über alle Sonderinteressen; volle Wahrung der konstitutionellen Rechte; Schutz des Deutschtums gegen die ihm feindlichen Bestrebungen; kräftiges Eintreten für berechnete Volkswünsche; Unabhängigkeit nach allen Seiten hin.

Schwieriger war eine Einigung über die allgemeinen wirtschaftlichen Parteiziele. Hier wünschte eine Strömung eine ganz bestimmte Formulierung der Parteigrundsätze im Sinne des wirtschaftlichen Liberalismus und dementsprechend eine ausdrückliche Verurteilung aller auf eine monopolistische Gestaltung der Volkswirtschaft abzielenden Pläne unter besonderem Hinweis auf den Antrag Ramin, ferner eine Zurückweisung aller gegen die Goldwährung gerichteten Pläne und eine Absage an alle künstlichen und der Handelsvertragspolitik abgeneigten Bestrebungen.

Der Parteitag nahm hierauf Stellung zu den besonderen Tagesfragen und zwar zuerst zur Handwerksorganisation. Er stellte sich auf den Boden der Gewerbefreiheit und bekämpfte die allgemeine Einschränkung des Beschäftigungsbereiches, weil er den Handwerker auf ein zu eng begrenztes Erwerbefeld beschränkte und so seine Widerstandskraft gegen die Großindustrie lähme.

Mit Bezug auf die Finanzwirtschaft des Reichs und der Einzelstaaten forderte der Parteitag eine gesetzliche Grenze für das finanzielle Verhältnis zwischen ihnen, schon im Interesse der jetzt vielfach vernachlässigten Kulturaufgaben. Auf sozialpolitischen Gebieten will er eine durchgreifende Reform der Arbeiterversicherungsgesetze, sowie eine maßvolle, dem praktischen Wirtschaftsleben und der ausländischen Konkurrenz genügend Rechnung tragende Weiterführung der Sozialpolitik.

In den die Kirche und Schule betreffenden Fragen bekämpft die nationalliberale Partei alle Uebergänge des Ultramontanismus, besonders seine sogenannten „Paritätsbestrebungen“, mit denen er eine Befestigung der Staats- und Reichskammer nach konfessionellen Gesichtspunkten bezweckt.

In der preussischen Volksschulgesetzgebung tritt sie für konfessionellen Religionsunterricht ein, unter Beibehaltung der Simultanschule, wo sie geschichtlich und durch besondere Verhältnisse gegeben ist, und unter Aufrechterhaltung der staatlichen Schulaufsicht.

Die nationalliberale Partei erkennt ferner die Noth der Landwirthschaft an und ist bereit, sie thätig zu mildern. Sie ist für Erhaltung der Brennerei und Zuckersfabrikation, für den Ausbau der Kanäle und für Verbilligung der Eisenbahntarife, doch auch für Aufrechterhaltung der bewährten Reichsgoldwährung. Sie ist ferner für die Pflege des Fach- und Fortbildungsunterrichts und endlich für eine kräftige und zielbewusste Handhabung der Kolonialpolitik.

Tagesgeschichte

Deutsches Reich. Wie die „Reichszeitung“ für den Oberstaatsminister meldet, wird der Kaiser von Rußland gelegentlich seines Besuchs bei der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichsruh auch nach Homburg kommen, um hier die Grundsteinlegung der neuen russischen Kirche in den Anlagen an der Kaiser-Friedrich-Promenade zu vollziehen.

Nachdem der Reichskanzler Fürst Hohenlohe am Sonntag Abend nach Berlin zurückgekehrt ist, fand am Montag unter seinem Vorsitz eine Sitzung des Staatsministeriums statt. Wie gleichzeitig zuverlässig verlautet, soll der preussische Landtag kurz nach dem Zusammentritt des Reichstags, etwa Mitte November, einberufen werden.

Im Kaiser Wilhelm-Kanal ist, wie das Kanalamt mittheilt, der gesunkene dänische Dampfer „Johann Sium“ am Montag endlich gehoben worden. Die Passage ist jetzt wieder für alle Schiffe frei, wie vor dem Unfall.

Zur Beratung über die Errichtung von Kornsilos im Bereich der Provinz Westpreußen findet demnächst auf Veranlassung des Landwirtschaftsministers im Oberpräsidium zu Danzig unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Goshler eine größere Konferenz statt, zu der voraussichtlich auch ein Vertreter des Landwirtschaftsministers erscheinen wird.

Um den Bestrebungen der Engländer und der Kongoregierung energisch entgegenzutreten, die den Handel Centralafrikas aus seinen altgewohnten Bahnen durch Deutsch-Ostafrika abzulenken wollen, bildet sich augenblicklich unter dem Protektorat des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, dem Protektor der Deutschen Kolonialgesellschaft, ein Komitee aus allen Ständen zu dem Zwecke, eine Tanganjika-Expedition in die Wege zu leiten.

Die wirtschaftliche Erschließung weiterer fruchtbarer Gebiete zu fördern, sowie handelspolitischen und kulturellen Zwecken zu dienen.

Spanien. Zum Aufstand auf den Philippinen liegen nur dürftige Nachrichten vor. Ein Paketdampfer, der mehrere Führer der Aufständischen nach Spanien bringen soll, ist am 3. d. von Manila aus in See gegangen.

England. Liverpooler Rheeder machen wiederum darauf aufmerksam, wie sehr es mit dem britischen Seemannsstande bergab geht. Nach Brassays „Naval Annual“ dienen auf der britischen Kauffahrtsflotte 235 000 Personen. Davon sind nur 55 000 britischer Abkunft.

Eine Wandlung in der Kinderernährung. Die zweckmäßige Ernährung der Kinder im ersten Lebensjahre bildet ohne Zweifel eine der wichtigsten hygienischen und, wenn man will, nationalökonomischen Fragen, und zumal die Wahl einer geeigneten d. h. nahrhaften und verdaulichen Milch hat immer wieder unseren Aerzten und verbaulichen Mätern Untersuchungen und Erwägungen gegeben.

Srrungen.

Roman von Emile Richenbourg. 73

„Hobin sind Sie gegangen, als Sie das Haus verlassen?“ fragte der Polizeikommissär. „Nach der Rue Grenelle Saint-Germain.“ „Das ist nicht der Weg nach Ihrer Wohnung.“ „Nein, ich hoffte meine Braut am Palais Lucerolle zu treffen und sie nach Hause geleiten zu können.“

„Was haben Sie dann gethan?“ „Nachdem ich längere Zeit gewartet hatte und Fräulein Blanchard nicht kam, dachte ich, sie wegen des aufsteigenden Gewitters früher zu ihrem Großvater zurückgekehrt und machte mich ebenfalls auf den Heimweg.“

„Wie viel Uhr war es?“ „Ich weiß es nicht genau, ungefähr halb zehn Uhr.“ „Wie kommt es denn, daß, nachdem Sie doch gestern den Heimweg antraten, Sie erst heute früh zu Hause anlangten?“

„Die Erklärung ließe sich leicht geben — aber ich habe gelobt zu schweigen.“ „Und doch sollten Sie nicht zögern, mir gerade diese Erklärung zu geben, Pierre Ricard. Angesichts der furchtbaren Anklage, welcher Sie gegenüberstehen, würden Sie es auch thun, wenn Sie dazu im Stande wären.“

„Da ich unschuldig bin, mein Herr, sehe ich die Nothwendigkeit, mich zu verteidigen, gar nicht ein.“ „Es sind in der vergangenen Nacht zwei Verbrechen in diesem Hause verübt worden, ein Diebstahl und ein Mord; zwei Männer, ein alter und ein junger, drangen in das Zimmer des Herrn Blanchard und haben ihm sein Vermögen gestohlen.“

einzigste Bewegung hatte er das umhüllende Tuch von der Leiche gerissen.

Der junge Mann stieß einen Schrei aus und starrte mit weit-aufgerissenen Augen hinüber nach dem Manne, welchen er noch vor wenigen Tagen in voller Lebenskraft vor sich gesehen.

„Hier ist das Opfer — den Mörder werden wir finden. Fabricer ist aber in Folge des Stiches nicht sofort gestorben, er hat noch sprechen können. Er hatte einen der beiden Elenden erkannt, vielleicht seinen Mörder, und hat dessen Namen genannt. Es ist der Ihre, Pierre Ricard!“

Kaum dieser Worte achtend, trat der junge Mann langsam auf die letzte Ruhestätte des braven Fabricer zu. Thränen perlten über seine Wangen. „Armer, alter Freund“, schluchzte er, „Du bist todt und mich zeihst man der Schuld an Deinem Tode.“

Schluchzend sank er in die Knie. Verwundert blickten alle Anwesenden sich an. Es ließ sich nicht leugnen, Pierre Ricard sah nicht aus, als ob er sich schuldig fühle. Sie endlich erhebend, sprach er zu den Anwesenden mit leiser, bebender Stimme: „Es ist wahr, meine Herren, die Anschuldigung, die auf mir lastet, ist entsetzlich! Sie wollen den Verbrecher entdecken und Sie thun wohl daran, aber glauben Sie nicht, denselben in mir gefunden zu haben; in fünf oder sechs Tagen wird es mir hoffentlich gestattet sein, Ihnen meine Unschuld nachzuweisen; inzwischen aber suchen Sie den Mörder dieses Mannes!“

„Sie wollen also nichts gestehen?“ „Ich habe nichts zu gestehen.“ „Und Sie beharren darauf, nicht anzufangen, wo Sie die Nacht zugebracht haben?“

„In einigen Tagen werde ich sprechen.“ „Gut — warten wir; — fährt den Angeklagten ab.“ Zwei Polizeisoldaten nahmen Pierre in ihre Mitte und führten ihn hinaus. Hinter sich vernahm er deutlich kläffern: „Muth!“

Sich umwendend, begegnete er dem Wüde Louise Verdie's. Einer der Polizisten hatte sie ebenfalls bemerkt. „Wer sind Sie?“ herrschte er sie an.

„Ich heiße Louise Verdie“, entgegnete sie laut, damit Pierre sie vernehmen könne, und war soeben im Auftrage der Frau Gräfin von Lucerolle bei Fräulein Blanchard.

„Ah — das ist etwas Anderes.“

Es mochte fünf Uhr sein, als Louise in das Palais Lucerolle zurückkehrte. In feierhafter Ungebuld harrete ihr Sohn ihres Kommissärs; wie ein gefangener Löwe rannte er in seinem Gemache auf und nieder.

„Endlich!“ rief er bei ihrem Eintritt. „Sie müssen sehr zufrieden sein, daß ich Ihrem Wunsche so pünktlich nachgekommen bin; nun zur Sache! Was wollen Sie?“

Louise setzte sich. „Oho, die Auseinandersetzung scheint lang werden zu wollen“, stieß er zwischen den Zähnen hervor.

„Du weißt“, hob sie an, „daß zwei Banditen in der verflochtenen Nacht bei Herrn Blanchard eingedrungen sind und dort einen Diebstahl und einen Mord verübten; vermuthlich aber ahnst Du nicht, daß Fabricer, der Gemordete, einen der beiden Elenden erkannte und seinen Namen genannt hat. Er hat damit Pierre Ricard den Verbrechen preisgegeben und der junge Mann, welcher Deinen eigentlichen Namen trägt, der wirkliche Graf von Lucerolle ist heute Morgen gleich einem Verbrecher verhaftet worden!“

„Das — ahnte ich nicht!“ stieß er hervor, unruhig auf seinem Stuhl hin- und herrägend.

„Gleich mir bist Du zweifelsohne überzeugt“, fuhr sie fort, „daß er das Opfer eines Irrthums sei!“

„Im Gegenheil, hat man ihn verhaftet, so ist er wohl auch schuldig!“

„Nun, wenn Du dies wirklich glauben solltest, so werde ich Dich sofort eines Anderen befehlen. Ich habe erwidert, daß der Mörder des Portiers, welcher in der That Pierre Ricard heißt, kein Anderer ist als Dein Vater!“

Der junge Mann erbeute. „Der Vicomte von Lucerolle wird so lange unter entsetzlicher Anklage stehen, welche gegen ihn erhoben wurde — bis Du ihm freiwillig den Platz räumst, welchen Du einnimmt und der doch ihm allein gebührt.“

„Niemand!“ rief der junge Mann heftig. „Louis Ricard — Du wirst ihm, was Deine Mutter Dir befehlt!“

„Die Vorgänge ungelochter Ziegenmilch als Nahrungsmittel für Kinder“, bricht ganz energisch mit der bis jetzt fast allgemein gültigen Auffassung von dem Nährwerth der Kuhmilch. Bei dem Aufsehen, das diese vielleicht eine neue Aera der Kinderernährung inauguirenden Auslassungen eines hervorragenden Fachmannes allenthalben erregen werden, wollen wir nicht verabsäumen, unsere Leser und Lesefinnen nach dem „E. L. A.“ mit dem wesentlichen Inhalt des Vortrages bekannt zu machen.

Bestimmend für die Discreditation der Kuhmilch ist die amtlich festgestellte Thatsache, daß die Tuberculose als sogenannte Perlsucht unter dem Rindvieh in Deutschland ungewöhnlich große Verbreitung gefunden hat. Da nun erfahrungsgemäß die Tuberclebacillen ebenso wie die Keime anderer ansteckender Thierkrankheiten sich der Milch beimischen können, so hat man in neuerer Zeit vornehmlich die Kuhmilch nur in gekochtem, d. h. keimfrei gemachtem Zustande zur Ernährung der Kinder und Säuglinge verwendet. Es haben sich indessen gerade während des letzten Jahres die Beobachtungen vermehrt, nach welchen die Milch durch das Kochen bezw. durch Erhitzen über 120 Grad Celsius sich in einer für die Blutbildung und Ernährung der Kinder sehr nachtheiligen Art verändert. Gerade gewisse für die Blutbildung bestimmte Bestandtheile der frisch gemolkenen Kuhmilch sollen durch den Kochproceß zerstört werden. Neben verschiedenen englischen Aerzten hat Prof. von Starck in Kiel darauf hingewiesen, daß Kinder, welche selbst bei günstigen äußeren Verhältnissen fast ausschließlich mit einer im Soxhlet'schen Apparat gelochten Milch genährt waren, trotz sorgfältigster anderweitiger Pflege blutarm und schwächlich wurden.

Wird also die Thiermilch durch Einwirkung der Siedehitze in einer für die Verdauungsorgane der Säuglinge nachtheiligen Art verändert, so darf die für Ernährungszwecke bestimmte Milch eben nicht gelocht, sondern muß möglichst frisch gemolken entweder nur von nachweisbar gesunden Kühen oder am sichersten von Ziegen entnommen werden, welche letztere erfahrungsgemäß zur Tuberculose und anderen die Milch schädigenden Krankheiten weit weniger veranlagt sind als die Kühe. Bei Beobachtung strengster Reinlichkeit und sofortigen Aufbewahrung in keimfreien, luftdicht verschlossenen Gefäßen wird sich auch die frisch gemolkenen Ziegenmilch, die übrigens in ihrer chemischen Zusammensetzung von der Frauen- und Kuhmilch nicht erheblich verschieden ist, möglichst keimfrei und für den vorliegenden Zweck hinreichend lange unverändert erhalten lassen. Kommt die Tuberculose wirklich einmal bei Ziegen vor, so liegt das Uebel nur daran, daß dieselben im Stall irgendwie mit tuberculösen erkrankten Ziegen in Berührung gekommen sind. Hier wird also geeignete Stallung und Pflege sicheren Schutz gewähren.

Bei der Kostspieligkeit der aus thierärztlich kontrollirten Anstalten bezogenen Milch oder der verschiedenen künstlichen Milchsurrogate sollten die in den Vororten unserer Großstädte, kleineren Städte und auf dem Lande ansässigen Arbeiterfamilien durch Haltung gesunder Ziegen sich eine geeignete Nahrung für ihre Kinder zu beschaffen suchen. Aber auch in Großstädten würden Familien, die über Stallungen verfügen, Kronen, namentlich Kinderheilstätten und Pensionate mit großem Vortheile für die gesundheitliche Entwicklung ihrer Kinder sich gesunde Ziegen halten.

Uebrigens ist die Ziegenmilch als Nahrungsmittel für Kinder ohne irgend welche genügende Begründung zurückgedrängt worden, zu Gunsten der Kuhmilch, deren Beschaffenheit nachweislich häufig eine recht mangelhafte ist. Mitunter liegt dies in einem Wasserzusatz, häufig aber an einem übermäßigen Wassergehalt in Folge schlechter, wässriger Fütterung. Wird nun eine derartig verdünnte Milch nach Vorschrift in den ersten Lebensmonaten nochmals mit zwei Dritteln Wasser verdünnt, so ist es nur zu leicht erklärlich, daß ein also künstlich ernährtes Kind entweder stirbt oder verküppelt. Die Ziege dagegen hat bezüglich der Auswahl ihres Futters einen weit besser entwickelten Instinct als die Kuh und pflegt wässriges Futter hartnäckig abzulehnen, wodurch ihre Milch sich gleichmäßiger und nahrhafter erhält; außerdem läßt sie sich in der Stallung reinlicher halten als das Rindvieh.

Es ist deshalb — so schreibt Geheimrath Schwarz — den in den letzten Jahren gebildeten Genossenschaften zur Verbesserung der Ziegenzucht in Deutschland vom Standpunkte der öffentlichen Gesundheitspflege ein möglichst günstiger Erfolg zu

wünschen, aber gleichzeitig auch dahin zu wirken, daß beim Bau von Arbeiterwohnungen, Kranken- und Kinderheilstätten, namentlich auf dem Lande, auf Herstellung luftiger, lichter und warmer Stallungen für die Haltung von gesunden Milchzieren Rücksicht genommen werde.

Von den Wahlkämpfen in den Vereinigten Staaten

wurden in letzter Zeit einige bezeichnende Proben mitgetheilt. Wie es dabei zuzusehen pflegt, darüber belehrt uns auch der bekannte amerikanische Humorist Mark Twain in seinem „Sketchenbuch“ (Verlag Robert Lay, Stuttgart). Er war von der Partei der Unabhängigen als Kandidat für den Gouverneursposten des Staates New York aufgestellt. Seine Gegenkandidaten waren John T. Smith und Daniel J. Blane, zwei Herren, deren Ruf, wie aus den Zeitungen zu ersehen, nicht der beste war. „Ich wollte schon, weil mich der Gedanke quälte, daß nun mein Name fortwährend in Verbindung mit demjenigen solcher Menschen genannt werden würde, zurücktreten. Ich überließ aber mit meinem Entschlusse fertig war, las ich eines Morgens in einer Zeitung Folgendes: „Mein Freund, da nun Herr M. Twain öffentlich als Kandidat für den Gouverneursposten auftritt, wird er sich vielleicht zu einer Erklärung herbeilassen, wie es kam, daß er im Jahre 1863 zu Balawat in Coshingina von 34 Zeugen des Meineids überführt wurde. Der Zweck dieses Meineids war, eine arme eingeborene Witwe und ihre hilflosen Kinder der elenden kleinen Bananensplanzungen zu berauben, welche ihnen in ihrer Noth und Verlassenheit allein Nahrung und Unterhalt gewährte. Herr Twain ist es sich selbst und dem großen Volk schuldig, um dessen Stimmen er sich bewirbt, diese Angelegenheit aufzuklären. Wird er es thun?“ Ich meinte, mich rühre der Schlag vor Entsetzen. Eine so grausame und herzlose Beschuldigung! Coshingina hatte ich nie gesehen und von Balawat niemals gehört. Ich hätte eine Bananensplanzungen nicht von einem Ringwurmb unterscheiden können. Ich war raschlos, von Sinnen, wußte mir nicht zu helfen. So verging der Tag, ohne daß ich einen Entschlusse faßte. Am nächsten Morgen brachte dieselbe Zeitung folgende Notiz: „Bezeichnend: Hr. Twain läßt sich, wie man sieht, über den Coshingina-Meineid in ein vielsagendes Schweigen.“ Während des ganzen Wahlkampfes wurde ich von dieser Zeitung nie anders erwähnt, als mit dem Beisagen: „Der schändliche, meineidige Twain.“ Die „Gazette“ brachte nun zumächst Folgendes: „Anfrage. Wird der neue Gouverneurskandidat die Güte haben, einige seiner Mitbürger, die ihre Stimmen nicht leichtsinnig abgeben wollen, über einen geringfügigen Umstand aufzuklären? Wie kam es, daß seine Schlägenossen in Montana dann und wann kleine Verthätschen verloren, die jedesmal an Herrn Twains Person oder in seinem „Koffer“ (einem Zeitungsbüchel, in welches er seine Pöbeligkeiten einzuwickeln pflegte) vorgefunden wurden, bis man sich endlich veranlaßt fühlte, ihm zu seinem eigenen Besten eine freundschaftliche Ermahnung zu ertheilen? Man theerte und feberte ihn, ließ ihn auf einem Balken reiten und gab ihm schließlich den Rath, an dem Platz, den er gewöhnlich im Lager einnahm, eine bleibende Lücke zu lassen. Wird er dem Rathe folgen?“ Konnte man sich etwas ausgefädeltes Vorkommendes vorstellen, zumal ich in keiner Zeit meines Lebens in Montana gewesen bin? Von da an nannte mich diese Zeitung nie anders, als den „Montana-Dieb Twain“. Er erzählt dann weiter, wie eine andere gegnerische Zeitung ihn als Verleumder gegen seine „ehrenwerthen Mitlandkandidaten“ hinstellte, eine vierte ihn beschuldigte, am dem Abend, wo er eine Kandidatenrede vor den Unabhängigen halten sollte, wüthisch betrunken gewesen zu sein, endlich wurde er noch einer großartigen Bestechung „überführt“, eines niederträchtigen Expansionsversuchs und zahlloser anderer Mißthaten. „Das gab den Ausschlag. Ich strich die Platte und ergab mich. Zum Wahlkampf im Staat New-York bei Befetzung des Gouverneurspostens reichten meine Kräfte nicht aus. Ich sandte meinen Verzicht auf die Kandidatur ein und unterzeichnete mich in der Bitterkeit meines Herzens: Ihr ergebener ehemaliger Ehrenmann, aber jetzt verachteter Meineidiger, Montana-Dieb, Leichenhändler, Döllrium tremens, elender Verführer und schändlicher Räuber Mark Twain.“

Ueber die voruaische Pferdekrankheit sprach sich Herr Landesthierzarzt Schumann in Greiz folgendermaßen aus: Nachdem man im Jahre 1878 in der Gegend von

Zwickau an vier Pferden eine Gehirn-Entzündung mit eigenartigem Gepräge beobachtet hatte, trafen im darauffolgenden Jahre in der Gegend von Plauen und Auerbach gleiche Erkrankungen häufig auf. Seit dieser Zeit hat sich fragliche Krankheit fast jedes Jahr in einer mehr oder weniger bedeutlichen Weise in Sachsen, so namentlich den Amtshauptämtern Zwickau, Glauchau, Chemnitz und Vorna, bemerkbar gemacht. In Vorna und Umgegend trat sie in diesem Frühjahr besonders häufig auf; daher der Name der Krankheit. Sie ist eine Gehirn- und Rückenmarkentzündung und wird erzeugt durch das Eindringen eines kugelförmigen Pilzes in den Thierkörper, wie durch zahlreiche an der Königl. thierärztlichen Hochschule in Dresden auf Kosten des Staates vorgenommene Untersuchungen festgestellt worden ist. Wo dieser Pilz außerhalb des Körpers lebt und auf welche Weise er in denselben gebracht wird, ist noch nicht ermittelt.

Begünstigend wirken zur Entlebung der Krankheit: dampfiger Hafer und dampfiges Heu, scharfes Trankwasser, schlechte Ventilation in den Stallungen, langes Stehen im Stalle und Erstickungen. Die Erscheinungen der Krankheit sind Schüttelfröste, schlüssiger Blick, unregelmäßige Bewegung, Krämpfe mit den Füßen und Ausbungen an den Gesichtsmuskeln. Die Thiere verschmähen alles Futter und Getränk, bis sie zwischen dem 10. und 18. Tage dem Hungertode verfallen, wenn sie nicht schon früher infolge von Schädelbrüchen, welche sie sich durch Niederstürzen und Anrennen an feste Gegenstände zuziehen, zu Grunde gehen.

Als Vorbeugungsmittel für Bestände, die noch nicht verseucht sind, werden empfohlen: tadelloses Futter und Wasser, fleißige Reinhaltung und Ventilation des Stalles und täglich ausgiebige Arbeit für die Pferde. Bei Krankheitsfällen muß das Pferd sofort aus dem Stalle entfernt, der Stand und die Jauchentrinnen müssen sorgfältig desinficirt werden. Wenn angänglich, ist mehrere Wochen lang Klümmung des ganzen Stalles bezw. eine Besserung der Bodenverhältnisse des Stalles vorzunehmen. Die Kadaver sind tief einzugraben oder besser an den Kavaller auszuliefern.

Die Krankheit ist auch schon seit einer Reihe von Jahren in Greiz vereinzelt aufgetreten, im vorigen Jahre z. B. an zehn Pferden; in diesem Jahre habe ich sie an 20 Pferden beobachtet. Auch in Zeulendorf ist jetzt ein Pferd an der Seuche verendet. Diese erhebliche Zunahme der Krankheitsfälle und der Umstand, daß in diesem Jahre Hafer und Heu sehr schlecht gerettet wurden und die Krankheit dadurch möglicherweise noch weiter um sich greift, geben mir den Anlaß, der k. k. Landesregierung darüber Bericht zu erstatten. Möglicherweise sind im nächsten Frühjahr — im Winter tritt die Krankheit seltener auf — große Verluste zu beklagen. Allerdings bleibt es auch nicht ausgeschlossen, daß ein Nachlassen und Verschwinden der Seuche durch die Natur selbst bewirkt wird.

Meteorologisches.

Mittel von H. Reiter, Greiz.

Barometerstand Mittags 12 Uhr.

| | |
|--------------|-----|
| Sehr trocken | 770 |
| Gewöhnlich | 780 |
| Schön Wetter | 790 |
| Berühmtes | 760 |
| Regen Wind | 740 |
| Nied. Regen | 750 |
| Sturm | 730 |



Wir ersuchen recht dringend, insbesondere Namen und Bezeichnungen, sowie Zahlen (Hausnummern!) recht deutlich zu schreiben,

um unliebsame Irrthümer und Fehler zu vermeiden. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder unendlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusetzt, deutlich geschrieben sein müssen. Expedition des Rieser Tageblattes.

H. Meise, Bankgeschäft, Niesha, Hauptstraße.

Ein- und Verkauf von Werthpapieren. Ausföhrung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

| Leistungsb. d. Papiere | % | Kours | Abh. Bitt. | 100 Rthl. | 100 Rthl. |
|------------------------|--------------|--------|------------------------|-----------|-----------|
| Reichsanleihe | 4 | 104,40 | do. | 25 | 103,00 |
| do. | 3 1/2 | 104,30 | Abw. Erb. u. Pfdbriefe | do. | 100,80 |
| do. | 3 | 99 | do. | do. | 162,00 |
| Preuss. Consols | 4 | 104,95 | Abw. Pfdbriefe | 3 1/2 | 102,50 |
| do. | 3 1/2 | 104,40 | Sächs. Erb.-Pfdbriefe | 3 1/2 | 101,88 |
| do. | 3 | 99,80 | Sächs. Bodentredit | 3 1/2 | 101,80 |
| Sächs. Anleihe 66er | 3 1/2 | 98 | Städt. Anleihen | | |
| do. | 52/58 | 101,75 | Dresden v. 1875 | 4 | 103,25 |
| do. | 87 u. 69 | 101,75 | do. | 1893 | 3 1/2 |
| Sächs. Rente | 3 | 97,80 | Chemnitzer „ 1874 | 4 | 103 |
| do. | 3, 1000, 500 | 99,50 | Rübenerger | 3 1/2 | 95,50 |
| Sächs. Lombard | 3 | 100,85 | Rieser | 3 1/2 | — |
| do. | 300 | 100,20 | Streuende Bonds | | |
| Sächs. Landbank | 3 1/2 | — | Stallener | 4 | — |
| do. | 300 | 99,90 | Oesterr. | Silber | 102,10 |
| do. | 1500 | 103,25 | do. | Gold | 104,80 |
| do. | 300 | — | Ungar. | — | 104 |
| Sächs. Dresd.-E. | 4 | 102,80 | | | |

Börsen-Bericht des Rieser Tageblattes. Dresden, 6. October.

| Währn. | amort. | % | Kours |
|----------------------|--------|--------|-------|
| Russin. | 100,40 | 5 | — |
| Frankenloose | — | — | — |
| m. C. v. 1876 | — | — | — |
| Prioritäten. | | | |
| Angl. Tepl. Gold | 4 | — | — |
| B. Nordb. | 1 | 99,75 | — |
| Bunzl. I.—III | 5 | 100,75 | — |
| Bahns-Branche | 4 | 102,50 | — |
| Pfandbriefe | 4 | — | — |
| Deutsche Staatsb. | 4 | 104 | — |
| Preuss. Staatsb. | 4 | 103,25 | — |
| Westfäl. Staatsb. | 4 | — | — |
| Elbsb. | 4 | — | — |
| Bankactien. | | | |
| Allg. D. Cred.-Anst. | 11 | 212 | — |
| Chemnitzer Bank. | 7 | — | — |
| Dresd. Credit | 12 1/2 | 139 | — |
| Dresdener Bank | 5 | 159,50 | — |
| Sächs. Bank | 4 1/2 | 124,50 | — |

Spezialfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Ver-mittlungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

| Den. | Mon. | Kours | Stück. | Stück. | Stück. | Stück. |
|------|------|--------|----------------|--------|--------|--------|
| 7 | Jan. | 119 | Sächs. Anleihe | 10 | 217,50 | 5 R |
| | | 114,50 | Reich (Hann.) | 8 | 182,75 | — |
| | | | Sächs. Anleihe | 10 | 258 | 5 R |
| | | | Sächs. Anleihe | 7 | 118,75 | — |
| | | | Sächs. Anleihe | 15 | 206 | — |
| | | | Sächs. Anleihe | 8 | 164,25 | 5 R |
| | | | Sächs. Anleihe | 5 | — | — |
| | | | Sächs. Anleihe | 12 | 233 | — |
| | | | Sächs. Anleihe | 11 1/2 | 198,25 | — |
| | | | Sächs. Anleihe | 7 | 124 | — |
| | | | Sächs. Anleihe | 13 | 185 | — |
| | | | Sächs. Anleihe | 8 | — | — |
| | | | Sächs. Anleihe | 17 | 200 | — |
| | | | Sächs. Anleihe | 8 | 133 | — |
| | | | Sächs. Anleihe | — | — | — |
| | | | Sächs. Anleihe | — | — | — |

Baareinlagen verzinsen p. a.: bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Ründigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Ründigung 4 %.